

Das Lied vom armen Mareili

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Lied vom armen Mareili.

Es iſch no gar nit lang am Rhi D — ho — ſo — ſo —	Erdäpfelkoſt nit Zuckerbrot D — ho — ſo — ſo —
E Muetter und es Meidli gfi D — ho — ſo — ſo —	Macht jungi Backe friſch und rot D — ho — ſo — ſo —
Sie hei es liſel Hüſli gha D — ho — ſo — ſo —	E ſuber Gſichtli het es gha, D — ho — ſo — ſo —
Voll Leim und Brettene druff und dra Fitri, Fitri, Fitralalala	Und närrigſch gmacht het 's menge Ma. Fitri, u. ſ. w.
Mareili ſpinn, Mareili ſpiel, Mareili lehr und gang in d'Schuel!	Mareili ſäg, wie iſch es cho, D — ho — ſo — ſo —
Der Vater iſch bi Waſſerſgjohr D — ho — ſo — ſo —	Wo heſch di Riſte lige lo? D — ho — ſo — ſo —
Ums Läbe cho vor mengem Johr D — ho — ſo — ſo —	's Mareili loſt nit, d'Muetter pflennt, D — ho — ſo — ſo —
Het 's chlei Verdienſtli mit em gno D — ho — ſo — ſo —	's Mareili ins Verderbe rennt Fitri, u. ſ. w.
Und Chriß und Not behinte glo Fitri, u. ſ. w.	's Mareili zieht de Stroße no D — ho — ſo — ſo —
Und chunſch mer hei und kaſch mer nit, D — ho — ſo — ſo —	Im tiefe Loch het's s'Lebe glo D — ho — ſo — ſo —
So hau i di mit eme firige Schit, D — ho — ſo — ſo —	Im chalte Winter in der Hurſt — D — ho — ſo — ſo —
Und wenn de nit lehrſch ruhig ſiße, D — ho — ſo — ſo —	Verſtoße het's e ſchlechte Burſt — D — ho — ſo — ſo —
So tue di mit der Ruete piße. Fitri, u. ſ. w.	Dert iſch es ſpäter gfunde wore Im tiefe Schnee elend erfrore.

(Aus Reinach.)

Eingeſandt von Herrn Nationalrat Dr. E. Feigenwinter, Baſel.

Volks glauben aus Uri.

(Nach Pfr. Joſ. Müller in Altdorf.)

Todesanzeichen. Wenn jemand in einem Haus oder Ort einen Beſuch abſtattet, und er ſchaut beim Weggehen recht oft und intensiv zurück, ſo lebt er nicht mehr lang, kehrt nicht mehr an dieſen Ort zurück. Wenn jemand plötzlich ſeine Gewohnheiten ändert, ſo ſagt man: „Jetzt lebt er nicht mehr lang“.

Wenn Kinder Gichter haben oder ſonſt zwiſchen Leben und Sterben ſchweben, legt man ihnen das Gichterkreuz der Kloſterfrauen in Altdorf in's Bett an ihre rechte Seite. Dann wird ſich ihr Aufkommen innerhalb 2 mal 24 Stunden entſcheiden. Das gleiche Kreuz holt man in Altdorf oft, wenn Sterbende nicht „fort“ müßen; das erleichtert das Sterben.

Kranke Kinder, beſonders mit Gichtern behaftete, trägt man oft in die Kloſterkirche nach Seedorf und legt ſie auf den Kaſten, in welchem die Gebeine der ehemaligen Lazariter-Herren aufbewahrt werden, und betet dabei.